

Klaus Wengst, „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“ Israel und die Völker als Thema des Paulus – ein Gang durch den Römerbrief. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2008. 469 Seiten.

Klaus Wengst ist Professor für Neues Testament und Judentumskunde an der Ruhr-Universität in Bochum und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag. Zum Ende seiner aktiven Lehrtätigkeit widmete er sich noch einmal intensiv dem Thema „Israel und die Völker“ bei Paulus, insbesondere in seinem Brief an die Römer. Dieser wird im Hauptteil des Buches vollständig wiedergegeben und unter dem Aspekt „[...] Juden zuerst, aber auch Griechen“ (Röm 1,16) abschnittsweise durchkommentiert. Die gewöhnlich mit der Israel-Frage verbundenen Kapitel 9–11 werden von Wengst nicht isoliert, sondern der ganze Römerbrief wird als Theologie der Erwählung Israels und (danach!) der Völker gelesen. Das meint auch das „zuerst“ der Juden, d. h. keineswegs eine an sie gerichtete „Judenmission“ (151). Mission gilt aus der jüdisch-christlichen Identität heraus allein den Völkern, wobei sie auch dann nie als Zwang, sondern als Einladung, sich in freiem Glauben dem einen Volk Gottes aus Juden und Heiden anzuschließen, verstanden wird. Paulus war *als Jude* Christ und Missionar, aber nie Judenmissionar. Er ist „Eiferer für Gott“ im Umbruch der Zeiten (69–100) und leidet bis zur Selbstverfluchung daran, dass sein Volk den Messias noch nicht (an)erkennt (Röm 9,3; 288). Der Unterschied zwischen Israel und den Völkern wird negativ aufgehoben durch das mit oder ohne Gesetz gemeinsame „Sein unter der Sünde“ (Röm 1,18–3,20; 155–188), positiv durch die Rechtfertigung der Heiden aufgrund von Glaube und Gnade (Röm 3,21–8,39; 189–286). Dabei bleibt die Tora gut, kann aber nicht vor der Sünde schützen. Dies ermöglicht erst die freie Gotteskindschaft aufgrund der Gabe des Geistes in der geglaubten Liebe Gottes.

Das Thema „Israel und die Völker“ wird von Wengst gedeutet als „die universale Bedeutung des partikular Besonderen“ (445). Darin berührt er sich mit Hans Urs von Balthasars Beurteilung (in seinem „Zwiegespräch“ mit Martin Buber) der Israeltheologie als einer „formalen Christologie“. Und der Jude Paulus wurde als Jude zum Apostel für die Völker (446). Der Gott Israels wendet sich im gesalbten Christus und seinem Kerygma als Gott an die Völker, ohne dem partikulären Israel irgendetwas von seiner einzigartigen Erwählung zu nehmen. Kirche kann daher ohne Israelbezug nicht beanspruchen, Volk Gottes in Vergangenheit, Gegenwart und Zu-

kunft zu sein. Das gelte gleichermaßen für das Grundverständnis evangelischer Landeskirchen und die nachkonziliare Israeltheologie der katholischen Kirche (448). Wer dies im Auge behält hat Hoffnung, dass die ausgerechnet in einem „Paulus-Jahr“ aufgetretenen Irritationen im Verhältnis von Judentum und katholischer Kirche durch eine solide Theologie wieder überwunden und im Sinne Johannes Pauls II. einer von keinerlei Rückschlägen mehr gefährdeten Lösung zugeführt werden können. Das Römerbrief-Buch von Wengst, das auch die „antijüdischen Schatten protestantischer Paulusauslegung“ (14–68) ausführlich behandelt, zeigt diese Möglichkeit auf und formuliert dazu die nötigen Einsichten, Voraussetzungen und Verbindungen. Für alle an der heilsgeschichtlichen Israeltheologie des Paulus Interessierten ist das Werk eine unverzichtbare Lektüre.

Stefan Hartmann, Oberhaid

Berichte

Vatikan und Oberrabbinat – Erneuerung der Beziehungen

Entgegen einer Meldung vom 28.01.2009, dass die „offiziellen Beziehungen zwischen dem Oberrabbinat und dem Vatikan auf unbestimmte Zeit abgebrochen“ und ein „für den März vereinbartes Treffen in Rom mit der Kommission der Vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum“ abgesagt wurde (vgl. FrRu 16[2009]157), kam es am 12. März 2009 im Vatikan zu einer herzlichen Begegnung zwischen Papst Benedikt XVI. und einer Delegation des Oberrabbinats. Der Dialog zwischen dem Oberrabbinat und dem Vatikan ist eine Frucht des Besuchs von Papst Johannes Paul II. im Jahre 2000 in Israel. Seither haben regelmäßige Treffen in Israel und im Vatikan stattgefunden.¹ In seiner Ansprache betonte Papst Benedikt XVI.:

1) Vgl. Norbert J. Hofmann, *Vatikan und Oberrabbinat im Dialog*, FrRu 11(2004)186–193.